

Riesauer Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtanschrift
Tageblatt Riesa,
Fernruf Nr. 20,
Postfach Nr. 52

Das Riesauer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachkonto
Dresden 1580,
Titelziffer:
Riesa Nr. 52

Nr. 100.

Freitag, 29. April 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsverzögerungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundschreibzeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 59 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Pfennige; getraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe einzelner oder durch Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorforderung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Frankreich gegen die Welt.

Monate hindurch werden die seit Jahren vorbereiteten Abrüstungen in Genf verhandelt. Mit den größten Hoffnungen sind die Delegationen der einzelnen Mächte nach Genf gefahren. Man wußte, außerordentliche Schwierigkeiten waren vorhanden, sie kamen aber nur von französischer Seite, die noch nicht einmal konsequente Unterstützung von ihren Verbündeten erhielt. Durch eine Nacht wurde, wie sich jetzt übersehen läßt, der Verständigungswille durchkreuzt. Zunächst versuchte Frankreich es mit einem Gegenangriff, das heißt, mit jenem Vorschlag, der eine Abrüstung statt einer Abrüstung bedeutete und dem Völkerbund eine Armee zu Verfügung stellen wollte. Nicht lange wurde dieser Vorschlag diskutiert. Die Vertreter der Mächte kamen auf die englischen, amerikanischen und deutschen Vorschläge zurück und sie fanden, daß bei einigem guten Willen nicht nur zwischen diesen drei Großmächten, sondern überhaupt zwischen allen Mächten der Welt eine Verständigungslinie gezogen werden konnte, wenn nicht immer wieder gegen französische Argumente anzukämpfen gewesen wäre. Aus der Vollversammlung der Abrüstungskonferenz ging man in Kommissionen, um hier die einzelnen Vorschläge zu beraten und sich wiederum mit den französischen Eingriffen zu beschäftigen, die allmählich schwächer wurden und schließlich den Ausblick ließen, als ob letzten Endes doch ein Übereinkommen der Großmächte vor der nächsten öffentlichen Abrüstungskonferenz möglich sei. Die amerikanische Regierung wurde durch Stimson, die englische durch MacDonald vertreten, der Reichskanzler Dr. Brüning fuhr nach Genf, während Tardieu nach Paris oder in seinen französischen Wahlkreis zurückkehrte. Unter den Russen begannen die großen Verhandlungen der führenden Staatsmänner. Die Abrüstung schritt vorwärts, der Abrüstungsgebanke erhielt einen neuen Impuls. Man hatte nach langem Mühen die richtige Linie gefunden, hatte Italien, Japan, Schweden, selbst Rußland hinzugezogen und zweifelte nicht daran, daß, nachdem die Zusage auch aller anderen Mächte sicher geworden war, Frankreich sich der Übermacht beugen und seinen Widerstand aufgeben würde. Es stand, wie jeder sehen konnte, in Genf völlig fest, es war bezeichnet als die Nacht, die von Anfang an den Abrüstungsgebanke sabotierte und die noch zuletzt Hinderungsgrund war. Auf die Zustimmung Frankreichs allein kam es an, von Frankreich hing es ab, ob in absehbarer Zeit der große Gedanke der Völkervereinigung neue Formen erhalten sollte. Tardieu hatte für Freitag seine Ankunft in Genf gemeldet. Statt dessen kam die Nachricht seiner Erkrankung, die nicht angezweifelt werden darf, die aber selbstverständlich den französischen Tendenzen so auffallend entgegenkommt. Denn Frankreich steht vor der Wahl. Das französische Volk soll in einer Woche entscheiden, wie die Kammer und wie die Regierung ausfallen soll. Kein Wunder, wenn der Ministerpräsident wenig Neigung verspürt, sich jetzt außenpolitisch festzulegen, den alten französischen Kurs in der Abrüstungsfrage zu verlassen. Daß er dazu unter dem Druck der Mächte und der Weltmeinung gezwungen würde, lag auf der Hand. In Genf rechnete man außerordentlich optimistisch mit einem vollen Erfolg der Vorverhandlungen und somit der Abrüstungskonferenz. Man hatte bereits periodische Abrüstung festgelegt, d. h., zunächst das Verbot der schweren und gefährlichen Kriegswaffen, wie z. B. der Gase, der schwersten Geschütze, der Flugzeuge; man hatte sich bereits auf eine Kontingentierung der Meerestärke der einzelnen Länder geeinigt, und ins Auge gefaßt, daß Jahr um Jahr eine weitere Herabsetzung der Meerestärke und der Waffenbestände erfolgen müsse. Man dachte an eine Kontrolle der Rüstungsindustrie und an eine Festsetzung des Militärbudgets der einzelnen Länder. Wären die großen Konferenzen in Genf, sowohl des Völkerbundes, wie jetzt der Abrüstungskonferenz, bei Abstimmungen auf die absolute Mehrheit gestimmt, dann brauchte man mit der französischen Ansicht nicht zu feilschen, dann hätte man handeln können. Aber leider ist in den meisten Entscheidungen des Völkerbundes eine einzige Stimme berechtigt, einen Beschluß illusorisch zu machen, und so will man auch in der Abrüstungskonferenz keinen Zwang, sondern eine freiwillige Unterwerfung eines Beschlusses herbeiführen.

Tardieus Erkrankung macht alle Pläne und Hoffnungen, alle Abmachungen hinter den Kulissen, jeden Optimismus zerschlagen. Die Abrüstungskonferenz steht wieder am Anfang ihrer Tätigkeit. Die Dolmetscher der Großmächte kehren nach nutzlos geopferten Zeit heim. Das hat Tardieus Krankheit erreicht.

Die Welt gegen Frankreich! Früher einmal konnte es keine Macht, auch nicht die stärkste Großmacht, wagen, wider den Stachel der Weltmeinung zu leben, und nicht erst heute, sondern seit Ausgang des Krieges darf Frankreich sich anmaßen, auf die Weltmeinung gewissermaßen zu pfeifen. Selbst wenn man die Erkrankung ernst nimmt, es bleibt die Tatsache des französischen Widerstandes, und es bleibt die Tatsache, daß Frankreich um jeden von seinen Trabanten die große Verständigungspolitik der Welt sabotiert, diese Politik, die Aufstieg aus einem Wirtschaftskreislauf bedeutet. Denn die Abrüstungskonferenz hat ja nicht nur militärische Bedeutung, sie ist nicht nur als Frage der Sicherheit zu werten, sie soll nicht nur Kriege verhindern, sondern sie soll der Welt wieder Vertrauen geben, und aus diesem Vertrauen soll erwachsen die Gesundung der Wirtschaft, aus diesem Vertrauen soll die Belebung der Produktion, die Steigerung des Absatzmarktes entstehen, es soll die vielen künstlich und naturnotwendig aufgerichteten Hemmnisse beseitigen und die Völker nicht nur politisch, sondern auch

Der Reichskanzler vor der Weltpresse.

(Genf. (Funkspruch.) Der Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern abend die Vertreter der Weltpresse, um sich vor ihnen über seine Genfer Botschaften zu äußern. Er erklärte einleitend, er sei nach Genf gekommen, nicht, um in die öffentliche Debatte des Hauptauschusses der Abrüstungskonferenz einzutreten, sondern um mit den führenden Staatsmännern der verschiedenen Nationen sich über die schwebenden wichtigen Fragen zu unterhalten. Er verspreche sich von solchen Unterredungen immer außerordentlich viel, und auch diesmal sei der Boden für eine ganze Anzahl von Fragen geebnet worden. Er habe außerordentlich bedauert, daß der französische Ministerpräsident erkrankt sei, zumal durch diese Erkrankung die Besprechungen in dieser Woche nicht fortgesetzt werden könnten.

Die deutsche Stellung in der Abrüstungsfrage habe sich nicht verändert. Deutschland halte an seinem Standpunkt der Gleichberechtigung und an der Notwendigkeit einer tatsächlichen Abrüstung fest. Darüber sei sich das deutsche Volk durchaus einig, so groß auch sonst die Parteierunterschiede sein mögen. Der Reichskanzler betonte den Zusammenhang der politischen und wirtschaftlichen Fragen, die gegenwärtig die Welt bewegen und wies darauf hin, daß man auch in der Reparationsfrage den Tatsachen ins Gesicht sehen müsse. Es handele sich nicht nur um wirtschaftliche und technische Dinge, sondern darum, die psychische Grundlage für ein größeres Vertrauen der Völker zu schaffen. Man sollte sich nicht dadurch entmutigen lassen, daß die

Dinge nicht so schnell gelöst werden können, wie man es wünschen möchte. Die Tatsachen hätten ein ganz außerordentlich schnelles Tempo angenommen und ihm müsse sich auch das Tempo der Beratungen anpassen, wenn die Lösungen nicht zu spät kommen sollten.

Der Reichskanzler warnte vor einer zu langsamen und nicht völligen Lösung der angedeuteten Fragen. Deutschland wisse, daß die Probleme nicht allein von Deutschland gelöst werden können, und daß eine internationale Zusammenarbeit und insbesondere die Mitarbeit Frankreichs heute notwendiger sei denn je. Man müsse heute Schritte machen mit dem Zwischenzustand zwischen Krieg und Frieden und zu einem wirklichen, auf freier Verständigung beruhenden Frieden gelangen. Man dürfe nicht vergessen, daß die erregte politische Stimmung in Deutschland zu einem großen Teil zurückginge auf die wirtschaftliche Not, die auf dem deutschen Volk lastet und darauf, daß Deutschland in allgemeiner politischer Hinsicht allzu viele Enttäuschungen ausgemittelt worden sind. Das deutsche Volk, so betonte der Reichskanzler zum Schluß, sei in jeder Beziehung ein friedliebendes Volk und von der Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit überzeugt. Diese Haltung werde ihm aber erleichtert werden, wenn man ihm Gerechtigkeit widerfahren lasse und ihm in schwierigen Augenblicken Hilfe leistet. Dann werde Deutschland ein starker Garant des Weltfriedens sein.

Attentat in Shanghai.

(Shanghai. (Funkspruch.) Bei einer großen Parade japanischer Truppen im Hongkong-Park schleuderte ein Koreaner eine Bombe, durch die fünf führende japanische Persönlichkeiten schwer verletzt wurden. Man befürchtet, daß dieser neue schwere Zwischenfall die Friedensaussichten im fernem Osten verschlechtern wird.

Verhaftung des mutmaßlichen Attentäters in Shanghai.

(Shanghai. (Neuter.) Nachdem die japanischen Truppen nach dem Attentat den Park von Hongkong abgeriegelt hatten, untersuchten sie Tausende von Zuschauern nach Waffen. Schließlich wurde ein Mann festgenommen, von dem man glaubt, daß er den Anschlag ausgeführt hat. Außerdem wurden noch sieben Chinesen verhaftet. Der schwerverletzte General Shirakawa mußte sich im Krankenhaus einer Operation unterziehen. Die Truppen hatten große Mühe die Menge zu hindern, den Attentäter zu lynchen. Dieser neuerliche Zwischenfall ist geeignet, die Friedensaussichten im fernem Osten zu verschlechtern, obwohl der Anschlag von einem Koreaner begangen worden ist. Die Tat, die in Shanghai gerade zu einer Zeit ausgeführt worden ist, wo man auf den Abschluß eines Waffenstillstandes hoffen konnte, kann zu einer außerordentlichen Stärkung des militärischen Geistes in Japan führen, man befürchtet, daß die Rückwirkung auf die japanische Bevölkerung sehr heftig sein wird.

(Shanghai. (Funkspruch.) Der Urheber des Bombenanschlages bei der Truppenparade im Park von Hongkong ist der 25 Jahre alte Koreaner Jinhoksin. Alle auf der Tribüne befindlichen Personen wurden durch den Luftdruck bei der Explosion der Bombe zu Boden geworfen. Vor der Tribüne hatten mehrere hundert japanische Schüler Aufstellung genommen.

(London. (Funkspruch.) Der Neuter-Vertreter in Shanghai, der sich im Augenblick des Bombenattentats auf der Tribüne befand und wie durch ein Wunder unversehrt blieb, berichtet, daß der Gefandte Schigemitsu wie von einem plötzlichen Wirbelwind hochgehoben wurde und dann blutüberströmt zu Boden stürzte. Das Gesicht des japanischen Generalkonsuls glied einer offenen Wunde. Der Gefandte ertrank dadurch dem Tode, daß japanische Krankenpflegerinnen sofort die Uniform des Verletzten zerrissen, um die Wunden zu entdecken, und durch Anwendung von gedrehten Stricken an den Oberschenkeln Schigemitsu vor Verblutungen retteten. Die Ärzte fürchteten, daß ihm ein Bein abgenommen werden muß. Admiral Nomura hat ein Auge verloren. Eine andere japanische Persönlichkeit schwebt noch in Lebensgefahr.

(Tokio. (Funkspruch.) Das ganze Land ist in heller Empörung über den Shanghai-Anschlag. Wie verlautet, wird die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens, die man für morgen erwartet, verschoben werden.

wirtschaftlich näher bringen. Was also der Fehlschlag in Genf durch französisches Verlangen bedeutet, läßt sich leicht ermessen aus dieser jedem Laien heute bereits geläufigen Betrachtung. Kein Wunder also, wenn Frankreich heute nicht nur als das Land der Rüstungen, das Land der Kriegsdrohung, als Gegner der Abrüstung angesehen wird, sondern auch eine Kennzeichnung erfährt als der Störenfried des angebahnten Wiederaufbaus. Das Urteil ist offen, hart, aber unweigerlich richtig. Es wird nicht nur in dieser Offenheit in Deutschland gefaßt werden, sondern man wird nunmehr überall, wo es eine öffentliche Meinung gibt, in geringer Achtung von Frankreich reden. Und dieses Frank-

Vor der Rückkehr des Kanzlers.

(Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, wird der Kanzler nach seiner morgigen Rückkehr, wie üblich, dem Reichspräsidenten über die Genfer Botsprechungen Bericht erstatten. Dann wird er an der Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Zentrumspartei teilnehmen. Da sie angesichts der Wichtigkeit des Beratungsstoffes längere Zeit in Anspruch nehmen wird, ergriff sich von selbst, daß eine Kabinettsitzung morgen nicht mehr statt finden kann. Es ist auch nicht richtig, wie ein Berliner Morgenblatt meldete, daß das Reichskabinett schon am Sonntag zusammentritt, vielmehr werden die Kabinettsberatungen erst am Montag ihren Anfang nehmen. Die erste Sitzung wird voraussichtlich eine Aussprache über Genf und die innerpolitische Situation bringen; am Dienstag dann wohl die Endberatungen über die neue Rotverordnung beginnen, die in den letzten Wochen in den Ressorts vorbereitet worden ist.

Der Übergang auf die 2. Amtsperiode des Reichspräsidenten macht dagegen den zuständigen Stellen keineswegs soviel Kopfzerbrechen, wie man einem Teil der Presse entnehmen könnte. Eine neue Eidesleistung kommt nicht in Frage, weil der Eid auch in seiner Einmaligkeit unverbrüchlich ist. Ferner können wir feststellen, daß an besondere Feierlichkeiten nicht gedacht wird, vielmehr wünscht der Reichspräsident selbst, daß von allem Neuerlichen Abstand genommen werde.

Abreise der deutschen Delegation aus Genf.

(Genf. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Brüning ist in Begleitung von Staatssekretär von Bülow, Ministerialdirektor Jeklin und Oberregierungsrat Bland heute vormittag 11 Uhr wieder nach Berlin abgereist. Reichskanzler von Bülow begleitete den Kanzler bis Basel. Am Bahnhof verabschiedete sich der Reichskanzler von den zahlreichen unter Führung von Reichskanzler Radolm erschienenen Mitgliefern der deutschen Delegation und den Pressevertretern.

Neuerliche Zwischenfälle im fernem Osten.

(Harbin. (Neuter.) An der südlichen Front der Mandchurie ist es zu heftigen Kämpfen zwischen japanischen Truppen und Chinesen gekommen, die sich gegen die neue mandchurische Regierung in Aufruhr befinden. Die japanische Hauptkolonne unter General Murai griff die Aufständischen an, die Hailla besetzt hielten. Der Kampf dauerte die ganze Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag an. Die Chinesen, deren Zahl auf 6000 Mann geschätzt wurde, hatten 200 Tote zu verzeichnen. Die Japaner, die Hailla besetzt haben, erbeuteten einen Panzerzug, 2 Geschütze und anderes Kriegsmaterial.

reich hat tatsächlich den Mut, sich gegen eine Welt aufzuerheben, geträut auf seine militärische Stärke, geträut aber auch auf die ungeheuren Goldvorräte, die in der Bank von Frankreich angelagert sind. Daß die französische Politik falsch ist, haben kluge Köpfe in Frankreich lange schon erkannt, und daß die Militärmacht und Goldvorräte aus Frankreich nicht schütten können, wenn es nicht gelingt, eine Weltwirtschaftsbesserung herbeizuführen, erweist sich schon in dem Rückgang der französischen Produktion und in der Zunahme der französischen Arbeitslosigkeit. Frankreich steht vor einer großen Entscheidung, vor der Verantwortung einer Welt gegenüber.